

1. Wahlprüfstein zum Themenkomplex Suchthilfe für die Zielgruppe drogensuchtgefährdete und drogensüchtige Jugendliche und junge Erwachsene
Deutschland hat keine spezifische Suchthilfe für die Zielgruppe drogensuchtgefährdete und drogensüchtige Jugendliche und junge Erwachsene, obwohl sich bei den meisten Drogensüchtigen die Sucht in diesem Alter entwickelt, obwohl bekannt ist, dass die Erwachsenensuchthilfe für die Bedarfslagen dieser Altersgruppe nicht geeignet ist, und obwohl bekannt ist, dass das Phänomen der „Doppeldiagnose“ bei dieser Altersgruppe gravierend ausgeprägt ist. Für deren erfolgreiche Behandlung muss die historische gewachsene Trennung zwischen der Suchthilfe und dem Rest der psychiatrischen Versorgung überwunden werden. Der Weg der jungen Menschen mit Doppeldiagnose führt heute in Deutschland überproportional häufig in Obdachlosigkeit, Justizvollzug und Maßregelvollzug, verbunden mit großem persönlichem Leid für die Betroffenen und ihre Familien und erheblichen volkswirtschaftlichen Folgeschäden. Was wird Ihre Partei unternehmen, damit die Versorgung dieser Zielgruppe und insbesondere der Doppeldiagnose sichergestellt wird?

Die Anzahl suchtkranker Jugendlicher, die gleichzeitig eine psychische Erkrankung aufweisen, ist sehr hoch. Es besteht hierbei die besondere Problematik, dass Jugendliche zum einen Suchtmittel benutzen, um ihre psychischen Probleme zu lindern (z.B. Angststörungen oder depressive Verstimmungen) und Suchtmittel quasi als Selbstmedikation einsetzen. Es gibt aber auf der anderen Seite auch eine hohe Gefährdung Jugendlicher, erst durch den Substanzmissbrauch psychische Erkrankungen zu entwickeln. So sind z.B. Cannabiskonsumenten überdurchschnittlich gefährdet, eine Psychose zu entwickeln, aber auch die Gefahr, an Depressionen zu erkranken, ist bei jugendlichen Suchtmittelkonsumenten hoch.

Die Linke tritt daher dafür ein, diese Problematik bei der Behandlung von Jugendlichen stärker zu berücksichtigen. Die Diagnosestellung einer psychischen Erkrankung ohne Abklärung, ob auch ein Substanzmittelmissbrauch vorliegt, darf es nicht geben. Ebenso muss im Bereich der Suchthilfe regelmäßig das Vorliegen einer psychiatrischer Grund- bzw. Folgeerkrankung abgeklärt werden.

Die Versorgung von drogenkonsumierenden Jugendlichen mit psychischen Problemen ist besonders zersplittert. Neben der klassischen Gesundheitsversorgung (Kinder- Jugendpsychiatrie) gibt es mit Krisendiensten, Sorgentelefonen, aber auch durch Sozialarbeit, Drogen- und Suchthilfe, Jugendamt und anderen Hilfesystemen zwar ein breites, aber auch undurchsichtiges und regional unterschiedliches Angebot. DIE LINKE fordert eine einheitliche Anlaufstelle für Betroffene, die als Schnittstelle und door-opener zwischen den Systemen fungiert.

Ein Screening zur Erkennung von psychischen Erkrankungen in Behandlungseinrichtungen der Suchthilfe ist einzuführen und Mitarbeiter*innen, die mit Jugendlichen arbeiten, sind besonders zu schulen.

2. Wahlprüfstein zum Themenkomplex Hilfsangebote für Eltern und Familien drogensuchtgefährdete und drogensüchtige Jugendliche und junge Erwachsene und Einbindung der Eltern und Familien in die Behandlung der Betroffenen
Wir Eltern sind für die Zielgruppe für die Überwindung der Sucht ein wichtiges Versorgungs- und Haltesystem. Trotzdem erhalten wir weder Unterstützung dabei, unser Kind auf seinem Weg durch die Sucht zu begleiten, noch wird unser eigenes Leid und das der ganzen Familie gesehen. Im Gegenteil werden wir gerade in dieser schwierigen Situation als Schuldige stigmatisiert, unser Handeln als coabhängig herabgewürdigt. Wir werden in der Behandlung unserer Kinder ausgegrenzt, statt unser Wissen und unsere Ressourcen bei der Behandlung zu nutzen. Die Suchthilfe ist ausschließlich um den Süchtigen herum organisiert und finanziert, anstatt – wie es eigentlich „state of the art“ ist – das gesamte Bezugssystem des Süchtigen einzubeziehen. Was wird Ihre Partei unternehmen, damit die Suchthilfe alle Betroffenen und Beteiligten im Bezugssystem der jungen Menschen in den Blick nimmt und auch die finanziellen Voraussetzungen hat, diese Form der Hilfe anzubieten?

Die Linke betrachtet Eltern und Angehörige von Suchkranken oder suchtmittelgebrauchenden Kindern und Jugendlichen als Teil des Helfersystems und als wichtige Ressource im Genesungsprozess des Kindes bzw. des Jugendlichen.

Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen sollten nicht nur in die individuelle Behandlungsplanung des Kindes bzw. Jugendlichen einbezogen werden. Sie sollten darüber hinaus gemeinsam mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, Angehörigen- und Betroffenenengruppen, psychotherapeutischen Interessensverbänden und ehrenamtlichen Gruppierungen in die Beratungen zur Weiterentwicklung der Suchthilfe und Suchtprävention in Deutschland einbezogen werden.

3. Wahlprüfstein zum Themenkomplex Prävention für die selbige Zielgruppe Bisher gelingt es uns in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – aber auch im weltweiten Vergleich - nicht, unsere jungen Menschen möglichst ohne die Gefahr einer Suchterkrankung in ihr erwachsenes Leben zu führen. Was wird Ihre Partei unternehmen, damit wir hinsichtlich des Präventionserfolgs in der Altersgruppe im Ländervergleich im oberen Drittel rangieren, statt wie bisher im mittleren bis unteren Drittel?

Die Versorgung im sozialpsychiatrischen Bereich in Deutschland ist gerade im ländlichen Bereich mangelhaft. Der niedrighschwellige und zeitnahe Zugang zur sozialpsychiatrischen Versorgung für Familien ist jedoch die Voraussetzung für erfolgreiche Hilfen. Häufig verzögert sich jedoch der Behandlungsbeginn einer psychischen Erkrankung schon so weit, dass eine Chronifizierung eingetreten ist.

Daneben ist ein Problem, dass es für Kinder und Jugendliche lange Wartelisten auf stationäre Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gibt und im ländlichen Raum ambulante Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten fehlen.

Die Linke fordert daher:

- Sozialpsychiatrische und integrierte Versorgungsmodelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene - besonders in Flächenlandkreisen - auszubauen und zu entwickeln.

- Wartezeiten in den Kinder- und Jugendpsychiatrien abzubauen und flächendeckend sozialpsychiatrische Versorgungsmodelle für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

- Die psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen qualitativ und quantitativ zu verbessern und sicherzustellen.